



Der Do Khyi oder großer Tibethund

Erscheinungsbild und Körperbau „Der Standart“

Das Aussehen des Do Khyi ist auch heute noch geprägt durch unterschiedliche Typen, wahrscheinlich entstanden durch die Zucht mit isoliert vorkommenden Blutlinien in abgelegenen, unzugänglichen Landstrichen Tibets. Es ist aber auch denkbar, daß nach den Bedürfnissen des Hirten, nach Einsatzzweck und auch nach den Erfordernissen durch das durchaus sehr unterschiedliche Gelände, dieses in seinen Ausmaßen riesigen Landes, in der Konstruktion leichtere und schwerere Typen gezüchtet wurden.

Sorry, your browser doesn't support Java(tm).

Diese Rasse wurde bereits um 1900 von den Kynologen als ein Landschlag bezeichnet, Landschläge zeichnen sich weltweit durch eine große Variabilität im Erscheinungsbild aus, zeigen aber weitgehende Übereinstimmung im Aussehen und Wesen wie auch in der Verwendung innerhalb der jeweiligen Rasse.

Sicherlich war die Zucht auch in Tibet bestimmt durch die Gebrauchstüchtigkeit der Hunde. Alles, nicht überlebensfähige, wurde durch die unerbittlichen Naturgewalten ausgelesen. Dennoch fand eine Selektion durch den Menschen im Hinblick auf Größe und Kraft der Rasse statt.

Gewissen Farben wurde aufgrund des Glaubens, aber auch Aberglaubens der tibetischen Bevölkerung sicherlich dabei der Vorzug gegeben. Ebenso dürfte die Beschaffenheit des Haarkleides durchaus von den jeweiligen, unterschiedlichen klimatischen Bedingungen abhängig gewesen sein. Der Do Khyi ist also auch heute noch keine einheitliche, nach europäischen Maßstäben vollkommen durchgezüchtete Rasse. Gelegentlich werden, um eine genetische Verarmung der Rasse zu verhindern, Do Khyis aus Nepal, Indien oder mittlerweile wieder Tibet importiert und hier in der Zucht eingesetzt. Hierbei wird genau auf ein vorzügliches Wesen geachtet um Rückschläge tunlichst zu vermeiden.

So kommt es, dass man durchaus auch heute die verschiedenen Typen sehen kann.

Zigaretten-Sammelkarte Virginia -London mit Rassebeschreibung



Sammelkarte "Bhotean" gemalt von Gustav Muss-Arnolt, reproduziert von Dwight's Soda Gesellschaft

In allen Farben von schwarz mit weißem Bruststern über black und tan mit weißem Stern –das tan kann ziemlich dunkel bis sandfarben sein, die Abzeichen differieren hier deutlich in der Ausbreitung.. Ebenfalls sieht man graue, grey und tan, sowie gold- bis sandfarbene Do Khyi's auch braun und cremefarben kann vorkommen. Im Hinblick auf die Farben gibt es keine Einschränkungen um die Rassegesundheit zu erhalten. Lediglich das Vorkommen der weißen Abzeichen wird kontrolliert, auch hier gemäß den ehemaligen Vorstellungen der Tibeter.

Die gleiche Variabilität kann man im Haarkleid feststellen; von ziemlich kurzem über normales Stockhaar bis zum Langstockhaar kommen fast alle Varianten vor. Ebenfalls möglich ist ein „Apso“, dies bedeutet Langhaar.

Diese Haarart ist allerdings auch heute noch eine ziemliche Rarität.



November 99 - Winterkleid



Apso?

Bis auf diese Ausnahme sind die Haare im Gesicht und auf der Vorderseite der Läufe immer kurz. An der Rückseite der Läufe bilden sich Fahnen, an den Oberschenkeln sogenannte „Hosen“. Die Rute ist mit Ausnahme des Sommerkleides immer lang behaart und wird in der Bewegung und bei Aufmerksamkeit gerollt über dem Rücken nach einer Seite herabhängend getragen. Die Haarstruktur im Deckhaar ist fest, nicht seidig, die Unterwolle dicht und fein. Im Winter wird die Unterwolle sehr dicht, der Hund ist in jedem Falle bestens für alle Unbilden der Witterung ausgerüstet. An Hals, Nacken und Schultern bildet sich vor allem beim Rüden eine dichte Mähne, welche dem Hund ein imposantes Aussehen vermittelt. Auf dem Kopf bildet das Haar eine Krone. Die Ohren verschwinden optisch vor allem im Winter fast in der Behaarung.

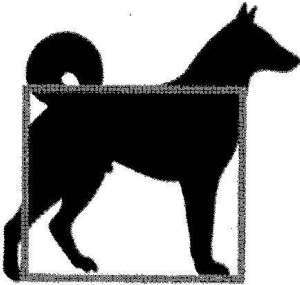
Das Fell ist relativ unempfindlich und pflegeleicht, es bildet eine wasser- und schmutzabweisende Schutzschicht aus. Der Do Khyi sollte aus diesem Grund eigentlich nicht gebadet werden. Vorteilhaft ist auch, dass der Hund keinen typischen Hundegeruch ausbildet. Es reicht also das gelegentliche Ausbürsten des Haarkleides. Nur in der Zeit des Haarwechsels, welcher nur einmal im Frühjahr stattfindet muß der Hund täglich gebürstet werden um die alte, tote Unterwolle zu entfernen.

Die Haut des Do Khyi ist lose aber dennoch fest, bildet am Hals keine ausgeprägte Wamme.



Die Pfoten sind groß, kompakt, geschlossen und rund –Katzenpfoten. Aufgefallen ist mir vor allem die feste Verbindung der mittleren Ballen, nicht durch Haut wie bei den meisten Hunderassen üblich sondern mittels einer festen Sehne. Dies fördert die Festigkeit der Pfoten und erhöht die Trittsicherheit. Ebenfalls ein sechster Ballen an der fünften zurückgebildeten Krallen des Vorderlaufes - ein richtiger Berghund also.

Die Größe des Do Khyi ist ebenfalls nicht einheitlich, sondern variiert erheblich. Im Standard ist eine Mindestgröße festgeschrieben, für die Hündin 61 cm und den Rüden 66 cm. Abweichungen nach oben sind gestattet, wobei ein deutlicher, doggenähnlicher Riesenwuchs dennoch nicht zu verzeichnen ist.



Im Vergleich zu vielen anderen Rassen fällt in der Konstruktion des Gebäudes auf, daß der Do Khyi fast quadratisch zu sein scheint, dennoch ist er etwas länger als hoch. Diese Konstruktion erhöht die Beweglichkeit des Hundes. Der Rücken ist gerade und die Kruppe nur eine Idee abfallend. Der Rutenansatz ziemlich hoch.

Bildquelle: H.Räber "Vom Wolf zum Hund"

Die Vorderläufe sind gerade, nur der Vordermittelfuß etwas schräg. Die Schulterblätter sind gut zurückgestellt und anliegend, ebenfalls sind die Ellenbogen anliegend und fest. Die Hinterläufe gleichfalls gerade und parallel stehend, wobei das Sprunggelenk ziemlich tief ist. Der Do Khyi ist gut gewinkelt, wobei aber keine Überbetonung der Winkelungen festzustellen ist.

Das Gebäude des Do Khyi ist auch heute noch ebenfalls in der Bemuskelung kraftvoll und fest. Dieser Hund scheint geradezu für den Einsatz im schwierigen Gelände gemacht zu sein, die Sprungkraft ist auch in der Praxis enorm.

In der Bewegung zeigt dieser sehr kräftige, knochenstarke Hund einen federnden, leichtfüßigen Gang. Bei schnellerer Gangart neigt er zum schnüren, bzw. schränken. Das heißt er greift mit der Hinterhand weit vor und setzt die Pfote genau in das Trittsiegel der Vorhand. Von vorne gesehen hat er einen fast katzenartigen Gang. Ebenso beweglich wie bei einer Katze ist seine Wirbelsäule, dieses erklärt vielleicht seine Eigenart sich fast lautlos bewegen zu können.

Der Brustkorb reicht bis zu den Ellenbogengelenken und ist ziemlich tief, dabei herzförmig. Die Lendenpartie nicht stark aufgezogen.



Maxe 13 Mon.

Der Kopf ist ziemlich breit, schwer und kraftvoll, der Schädelteil in etwa ebenso lang wie der Schnauzenteil mit ausgeprägtem Stop und deutlichem Hinterhauptstachel. Der Fang sollte nicht spitz sondern eher breit, quadratisch und gut aufgepolstert sein. Der Kopf selbst sollte insgesamt jedoch nicht quadratisch wirken. Die Ohren sind nicht zu niedrig angesetzt und bilden, wenn sie angehoben werden mit dem Kopf eine annähernd gerade Linie.

Das Gebiß ist kräftig, normal ist Scherenbiß ggf.ist Zangenbiß erlaubt. Die Lefzen sind kräftig leicht herabhängend aber dabei mit gutem Schluß. Der Do Khyi sabbert nicht. Im Gesamteindruck steht der Kopf im guten Verhältnis zum Gebäude.

Die Augen sind mandelförmig, tiefliegend, leicht schräg gestellt und stehen nicht zu dicht beieinander. Insgesamt ergibt sich ein freundlicher, aufgeweckter Eindruck.



Der Do Khyi ist also ein gut konstruierter, trotz der Größe vernünftig aufgebauter, beweglicher, muskulöser und gesunder Hund, der durchaus noch in der Lage ist den Weg zurück nach Tibet antreten zu können und bei allen Diskussionen über den leichteren oder schwereren Typ, sollte diese Funktionstüchtigkeit nicht aus den Augen verloren werden.

